

---

# Sergiy Zhadan

---

Die Geschichte der Kultur

---

zu Anfang des

---

Jahrhunderts

---

Gedichte

---

edition suhrkamp

---

SV

edition suhrkamp 2455

Nur in einer Umgebung, wo anachronistische Industrieanlagen wie Dinosaurier in der Landschaft liegen und als letzte Zeugen des grandiosen Sowjetexperiments vor sich hinrotten, konnte jene postproletarische Melancholie und Punkpoesie entstehen, die Serhij Zhadan den Ruf des populärsten Lyrikers der Ukraine eingebracht hat. »Vor zehn Jahren nannte man ihn den *ukrainischen Rimbaud*, jetzt ist er vor allem Zhadan. Seine Poesie ist so, wie ich mir echte Poesie zu *Anfang des Jahrhunderts* vorstelle: sicher im Ton, makellos in den Details, durchdringend-visuell, anarchisch und kompromißlos sozial, zugleich absolut poetisch, einzigartig und unerwartet in der Plastizität der Assoziationen. Es ist wirklich genau das alternative Kino und auch die alternative Musik und das alternative Theater, das uns fehlt. Und überhaupt ist es eine Alternative zu allem, was traditionell als ukrainisch gilt.« (Juri Andruchowytsh)

*Serhij Zhadan*, 1974 im Gebiet Luhansk/Ostukraine geboren, studierte Germanistik, promovierte über den ukrainischen Futurismus und gehört seit 1991 zu den prägenden Figuren der jungen Szene in Charkiw. Nach sieben Gedichtbänden erschien 2003 sein Erzählband *Big Mác*, 2004 sein erster Roman *Depeche Mode*.

Foto: Vladyslav Getman





Serhij Zhadan  
Geschichte der Kultur  
zu Anfang des Jahrhunderts

*Gedichte*

Aus dem Ukrainischen  
von Claudia Dathe

Mit Fotografien von Vladyslav Getman  
und einem Nachwort  
von Juri Andruchowytsh

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2003 u. d. T.  
*Istorija kul'tury počatku stolittja* im Verlag Krytyka in Kiew.

edition suhrkamp 2455

Erste Auflage 2006

© Serhij Zhadan, 2003

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2006  
Deutsche Erstaussage

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm und andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Jung Crossmedia Publishing, Lahnau

Druck: Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

Umschlag gestaltet nach einem Konzept

von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

Printed in Germany

ISBN 3-518-12455-2

1 2 3 4 5 6 - 11 10 09 08 07 06

Geschichte der Kultur  
zu Anfang des Jahrhunderts



## Leben heißt sterben

Ich wußte nicht, wo ihre Freunde wohnten, ihre Mutter, ihre Liebhaber. Ich fuhr zurück zu mir und schrieb einige Liebesgedichte.

*Charles Bukowski*



## *Geschichte der Kultur zu Anfang des Jahrhunderts*

Du schreibst noch heute zurück, berührst die warmen  
Lettern,  
suchst sie im Dunkeln aus, verwechselst Vokale  
und Konsonanten  
wie die Druckerin in einer alten Warschauer Werkstatt.  
Die schweren Schriftwaben schimmern  
im Gold, aus dem die Sprache gewirkt ist.  
Schreib, nur komm nicht ins Stocken,  
bedruck die weißen Wüsten, setz die stumme  
schwarze Spur.  
Niemand kehrt zurück von den langen  
Streifzügen nachts,  
und die Schnecken, von allen vergessen, werden  
sterben im feuchten Gras.

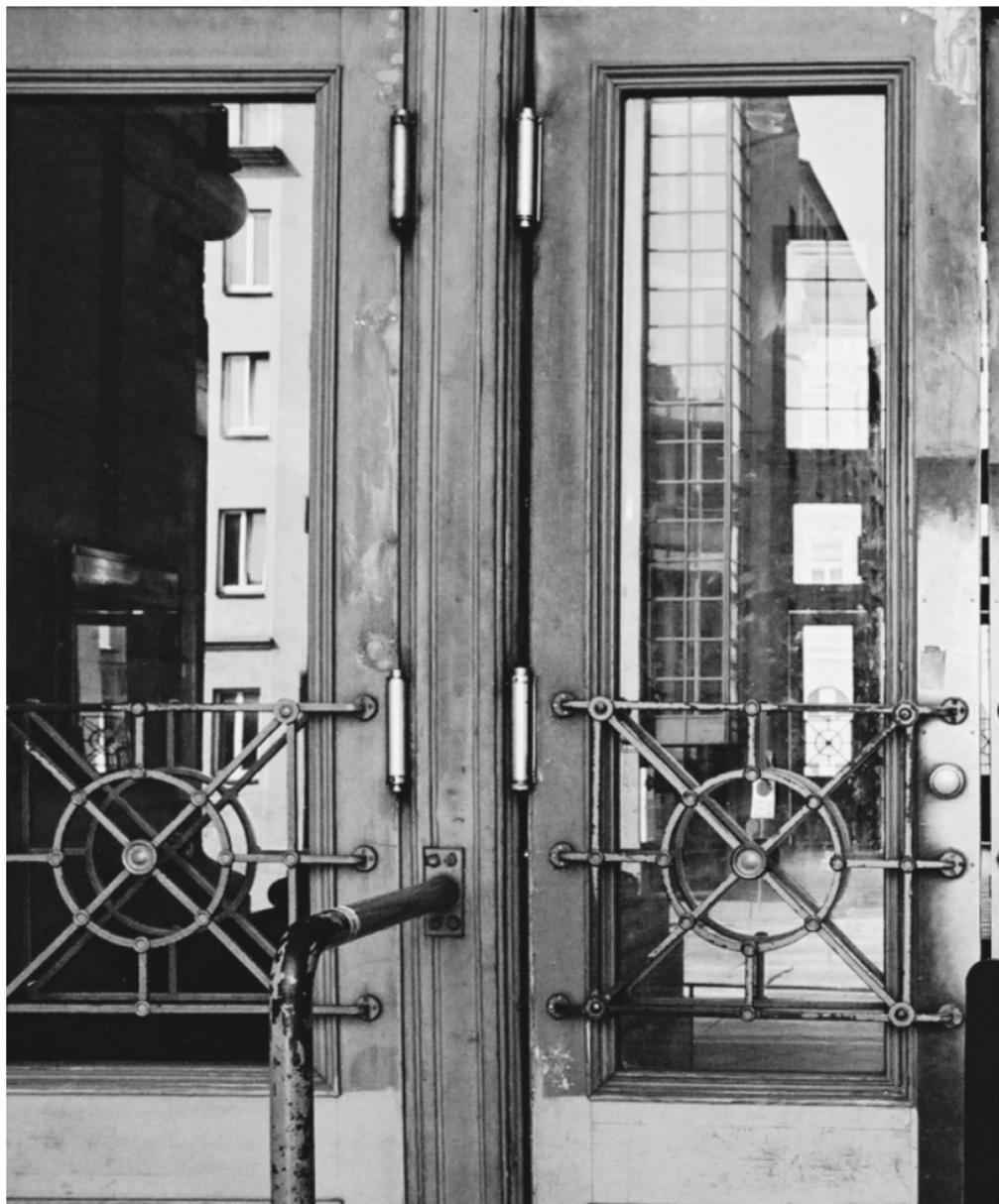
In frischem Schnee, wie in Servietten, liegt  
Mitteleuropa.  
Die träge Geschmeidigkeit der Zigeuner erschien mir  
immer echt,  
denn nicht jeder ergattert den klebrigen Groschen.  
Hättest du in ihre Pässe geschaut,  
die nach Senf und Safran duften,  
hättest du ihre kaputten Akkordeons gehört,  
die nach Leder und arabischen Gewürzen riechen –  
sie sagen, wenn du gehst – wohin auch immer –,  
entfernst du dich nur, kommst nie  
näher, als du schon bist;

wenn das Lied der alten Grammophone verstummt,  
quillt Schmiere hervor  
wie Tomate aus aufgerissenen Dosen  
Fertigsuppe.

Nicht hinter diesen Türen, nicht in den sonnen-  
durchfluteten Städten  
zerreißt jeden Morgen das erschöpfte Herz der  
Epoche.  
Die Zeit geht tatsächlich vorbei, aber sie geht so nah  
vorbei, daß du,  
siehst du hin, schon ihre vollgesogenen Fasern  
unterscheidest  
und das Geflüster wiederholst, in ihren Sätzen  
vernommen,  
als wolltest du, daß man später, irgendwann einmal,  
deine Stimme erkennt und sagen kann –  
so entstand eine Epoche,  
so drehte sie ab – schwer wie ein Bombenflugzeug,  
ließ erloschene Planeten und überlastete  
Telefonzentralen zurück,  
verscheuchte die Wildenten aus den Flußauen,  
auffliegend überschreien sie  
Lastträger,  
Gott,  
Frachtkähne.

Wenn du einen Kurs belegst, solltest du  
neben den anderen Dingen erkennen –  
ja, die Kultur zu Anfang des Jahrhunderts

hat sich schon durch die Venen deiner willigen Hand  
aufgeprägt,  
sie hat sich in den Bruchstellen deiner dichten Haare  
eingenistet,  
die unbekümmert im Wind flattern, über den Fingern  
verwehen  
wie ein warmer Wasserstrahl über dem Waschbecken,  
wie farbiger Halsschmuck aus Ton über irdenen  
Töpfen und Aschenbechern,  
wie der lange Herbsthimmel  
über dem Maisfeld.





## *Die käuflichen Dichter der Sechziger*

Die käuflichen Dichter der Sechziger sollen froh sein,  
daß alles so glimpflich abging,  
Gefahren gab es ja mehr als genug,  
doch sieh an – sie sind durchgekommen, haben  
ihre Kredite zurückgezahlt,  
nur daß die Kriegswunden  
pochen in stürmischen Zeiten  
wie Menstruationsschmerz.

Die käuflichen Dichter der Sechziger tragen  
Koffer aus gelbem Kunstleder mit sich herum;  
wenn sie in Hotels wohnen,  
klemmen sie den Hörer unters Kinn wie eine Geige,  
und ihre Koffer sind voll Werbeaufkleber.  
Vietkong, Süße, das ist unser kollektives Unbewußtes.  
Was willst du von mir? – Achtlos wirfst du die  
zerknitterte Visitenkarte weg.  
Ein Visum mehr im Paß,  
eins weniger.

Irgendwann auf dem verschneiten Flugplatz  
fallen einem von ihnen die Vorträge wieder ein,  
Berliner Rundfunk, Brücke über die Wisła.  
»Gut«, denkt er, »stimmt,  
das waren keine schlechten Zeiten, unsere käuflichen  
Sechziger,  
auch wenn mir seither der Kopf  
schwirrt von Päderastie und Sozialdemokratie.

Uns leitete die Liebe,  
die Liebe riß uns die Mandeln raus  
wie man in Telefonzellen die Hörer rausreißt.  
Poesie wird mit der Kehle geschrieben,  
aber die Kehle ist hoffnungslos wund.«

Nach den Gesetzen der Literatur,  
unter den Bedingungen der von ihnen unterzeichneten  
Verträge  
haben sie tatsächlich für die Freiheit gekämpft,  
aber die Freiheit verlangt bekanntlich,  
daß immer mal wieder um sie gekämpft wird –  
in Gräben, Wäldern  
und auf den Seiten der freien Presse.

Wenn wir hier über Poesie sprechen,  
gedenken wir jener, die zurückgeblieben sind  
in den Gassen und an den Stränden der guten  
alten Sechziger,  
all jener, die den Rehabilitationskurs nicht  
beendet haben  
und über denen bis heute Wolken schweben,  
die strukturell an den amerikanischen *vers libre*  
erinnern;  
wir gedenken ihrer, denn das, was ihr Zeit nennt,  
erinnert an den gewöhnlichen Schlachthof,  
wo die Därme rausgerissen werden,  
weil da der Ort dafür ist;  
am Ende überleben nur  
die käuflichen Dichter,  
mit ihren von der Liebe  
zerfetzten Lungen.

## *Serbo-Chorvatska*

Die junge Serbin geht über die Straße,  
am Basar des Herbstes vorbei mit den ausgehängten  
Waren,  
und sieht, in diesem Herbst durchdringt das Gold die  
Schals, das Gemüse –  
die warme Zwiebel zum Beispiel;  
von Licht erfüllte Restaurants,  
Porträts von Kaisern  
an den Wänden.

Die Wärme des Herbstes, sie streift auch dich,  
die junge Frau wühlt in ihrem Rucksack,  
legt ein Handy, Bleistifte auf den Tisch;  
es kommt der Winter,  
es kommen die Träume,  
aber der Himmel wird jeden Herbst schwerer  
und der schlaue Teufel  
angelt sich die Sünder  
wie fette Datteln  
aus bunten Tüten.

Bittere slawische Laute;  
sie erzählt, wie sie in der Trafik Umschläge kaufte,  
wie sie die U-Bahn betrat  
und Tauben um sie aufflatterten wie im Regen;  
während sie erzählt, fällt keinem auf, daß die Sonne  
untergeht,

es fällt nur auf, daß ihre Wangen  
ein wenig dunkler werden.

Versuch ihr jetzt zu erklären,  
daß die Uhren des Herbstes,  
wenn man sie nicht rechtzeitig abnimmt,  
einfach überreif werden und  
Kleidung und Hände mit ihrem Saft bespritzen,  
auf den dann die Wespen fliegen  
und dir mit dem Stachel die Haut durchbohren  
bis ins Herz.